

Wegweiser
 Die Halle monatlich bei postamtlicher
 Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich
 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk.
 auswärts Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Postäm-
 tern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für ausserland eingehende Manuskripte
 sind keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur bei Quellenangabe
 „Saale-Zeitung“ gestattet.
 Verantwortl. Schriftf. Hr. 1140
 der Angewandten Abt. 1142
 der Wegw.-Abt. Hr. 1133;
 Verlagsdruckerei Leipzig 4609.

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Wichtiges
 werden die gestrichelten Stellen
 oben durch einen schwarzen Balken
 und alle gestrichelten Stellen an-
 genommen. Reklamieren die Halle 1142.
 Inhalt der Ausgabe-Ausgabe vom
 11 Uhr, in der Sonntagsausgabe
 um 6 Uhr. - Mitteilungen von
 Angehörigen, soweit solche zulässig
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erscheinungsort: Halle a. S.
 Erscheint täglich einmal
 Sonntags ausser.
 Schriftleitung und Druckerei:
 Halle, Saale, Nr. 1142/1143.
 Verlagsdruckerei Leipzig 4609.

Das Echo des Muslandes.

Der ungehemmte U-Bootkrieg.

Wirkungen und Aussichten.

Eine neue Sachlage hat die Reichsregierung vor die Notwendigkeit neuer Entschlüsse gestellt. Und diese Entschlüsse sind ausfallen, wie sie fast niemand, bei uns wie bei den anderen, anders erwartet hat: in dem Augenblick, da die Entente ihre letzte Karte bei fallen lassen, da unsere Feinde ihr Kriegsgespiel, die Zerstörung und Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten mit jedem Mittel, auch mit dem Ausschaltung der Bevölkerung und insbesondere auch mit der Bergung der europäischen Neutralen zu erkämpfen sich entschlossen gezeigt haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als nun auch unsererseits die letzten Mittel hinteranzusetzen und mit unserer, wie wir hoffen, ausschlaggebenden Waffe an Stelle der flachen See nunmehr scharfe Schläge auszuüben.

Der schärfste Ausfall der Weltgetreideernnte kann und wird hoffentlich das, was noch im vorigen Jahr auf England vielleicht nur gewirkt hätte, wie Pabellische auf eine Gefasent- haut, zu einer Katastrophe für die Ernährung der Inseln machen und der ohnehin von Stunde zu Stunde bedrohlicher werdende Kohlenmangel der Ententemächte, sowie die Schiffsratunnot werden diese Katastrophe verschärfen. Der ungehemmte U-Bootkrieg richtet sich eben nicht mehr, wie es noch vor einem oder gar zwei Jahren der Fall gewesen wäre, gegen einen intakten, sondern gegen einen an Zahl, Material und Personal bereits reichlich zermürbten Gegner. Endlich aber ist auch, nach des Kanzlers Worten, die Gefahr politischer Kompensationen heute geringer, als sie es noch vor einem Jahre oder auch nur vor einem halben Jahr gewesen wäre.

Die Wirkung der neuen Maßnahmen auf die Neutralen vorauszufragen oder vorauszusagen, ist natürlich kaum angängig. Würde man überall bei ihnen eine wirkliche Neutralität, d. h. eine tatsächlich unparteiliche Stellungnahme gegenüber den kämpfenden Parteien voraussetzen dürfen, so wäre ihre Haltung von selbst gegeben. Die geschichtlich denkwürdige Note der kaiserlichen Regierung vom 31. Januar beweist noch einmal, daß zum mindesten die Schuld an der Fortsetzung des Blutvergießens nicht auf deutschem Gewissen lastet.

Die Wirkung des neuen U-Bootkrieges auf unsere Feinde steht für uns außer Zweifel. Vor wenigen Stunden erst ist eine amtliche Uebersicht veröffentlicht worden, die das Ergebnis des bisherigen U-Bootkrieges zeigt. Seit Kriegsbeginn bis zum 31. Dezember 1916 waren danach über 4 Millionen feindlichen Handelsschiffe verloren gegangen, davon über 3 Millionen englischer Tonnage. Das ist über 15 Prozent des gesamten englischen Schiffsraumes. Von diesen 4 Millionen treffen nun aber allein auf die drei letzten Monate des Jahres 1916 über eine Million. Man kann sich also leicht berechnen, daß zum mindesten das gleiche, wenn nicht ein größeres Ergebnis sich auch in den kommenden, für die Verproviantierung Großbritanniens besonders wichtigen Monaten erzielen lassen wird, wenn die bisherigen Beschränkungen nicht mehr ihre hemmende Wirkung üben. Im übrigen wird das Ergebnis des „neuen“ Krieges nicht ohne weiteres sich in Zahlen ausdrücken brauchen. Die Engländer werden sich zunächst mit der Befamntgabe ihrer Verluste sein, und wenn der feindliche Verkehr in den riesigen Sprenggebieten abnimmt wird der Zweck des ungehemmten U-Bootkrieges erreicht sein, auch wenn dadurch die Jagdgründe weniger ergiebig und die Beuteziffern dadurch etwa sogar geringer werden sollten. In dem Augenblick, da die neuen Maßnahmen bekannt geworden sind, zing es durch die Reihen unserer Marine wie ein großes Aufatmen, und man hörte nur ein Wort, das Wort der bedingungslosen Zuversicht: Wir wissen, was man von uns verlangt und — wir werden's schaffen! Das psychologische Moment, das hier in den Reihen unserer Truppen, im Laufe dieses Krieges so wundervoll bewährten Marine sich in den Vordergrund drängt, wird sich aber auch bei den Feinden geltend machen. Die Abwehrmaßnahmen, die man bisher gefunden zu haben glaubt, die Benennung aller Handelsschiffe, die verschiedenen U-Bootsfallen, die verstärkte Auslegung von Minen und zuletzt die Ausdehnung der Blockade auch über die holländische und dänische Schiffsfahrts- grenze, werden die Tätigkeit unseres U-Bootkrieges künftig wahrscheinlich noch weniger hindern, als sie es bisher vermochten. Aus allen diesen Maßnahmen, aber noch mehr aus den Reden der englischen Politiker und aus den Alarmrufen der englischen Presse, klingt ja mit erschütternder Deutlichkeit die englische Angst. Schon jetzt hat England einen großen Teil seiner Schiffe nur mit farbigen Mannschaften besetzen können; zu dem Schiffsräumemangel wird der Menschenmangel nun noch in erhöhtem Maße treten. Und erst recht werden es sich natürlich neutrale

21 Schiffe mit 30 000 Tonnen von einem U-Boot versenkt.

WTB. Berlin, 2. Februar. Von einem dieser Tage zurückgekehrten U-Boot sind 21 Fahrzeuge mit rund 30 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a. ca. 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Erz, außerdem Phosphat und Granit- holz.

Amfliche Meldung der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Februar 1917.

Weltlicher Kriegshauptplaf.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Armentides und Arens sechsernten zahlreiche Vor- löße harter englischer Aufklärungsabteilungen. Im Gegenangriff unserer Erkunder, die hauptsächlich von Wizen aus und nordöstlich von De Sars einen Offizier und 12 Mann aus den feindlichen Gräben holten.

Am Wege Guendecourt-Beautencourt drangen nach starkem Feuer die Engländer in Kompanieabteile ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung gesichert, eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Seeresgruppe des Mitteligen Kronprinzen. An der Combreshöhe und im Wils-Walde lebten Stützposten aus den stärksten französischen Einheiten mit 20 Geschossen zurück; in den Boscen dröhnen Aufklärer sechs Franzosen von einer Unternehmung ein.

In der nördlichen Westfront waren die Stieger sehr tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teil Frankreichs wieder volle Feststellungen. Die Gegner hielten bei Luftkämpfen meist Flugzeuge ein.

Deftlicher Kriegshauptplaf.

Bei starkem Frost und Schneefällen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist ungewandelt.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Mannschaften und in der Folge neutrale Reeder überlegen, ob sie noch weiterhin ihr Blut und ihr Gut um des nackten englischen Interesses willen aufs Spiel setzen, wollen: über kurz oder lang wird wahrscheinlich ein großer Teil der neutralen Tonnage aus der Schifffahrt in Solde der Entente herausgezogen werden. England weiß dann auch sehr genau, was auf dem Spiele steht. Die augenblicklich noch vorhandene englische Tonnage wird auf etwa 16 Millionen Tonnen berechnet. Von diesen aber sind gegen 8 Millionen Tonnen für militärische Zwecke requiriert, 1/2 Million in der Rüstungsschiffahrt tätig, eine Million schiffungsweise in Reparatur, bezw. vorübergehend unbenutzbar, etwa 2 Millionen Tonnen fahren im Interesse der Verbündeten, so daß für die englische Brotverorgung höchstens noch 5,5 Millionen zur Verfügung stehen. England braucht nun wöchentlich eine Zufuhr von rund 115 000 Tonnen Getreide, um leben zu können. Jede 100 000 Tonnen Frachttraum, die nicht gestellt oder vernichtet werden, bedeutet einen Ausfall von 240 000 Tonnen ausländischen Weizens, d. h. 12 Tage englischer Brotverorgung. Noch am 18. Januar hat die angesehenste englische Schiffahrts- zeitung, das „Journal of Commerce“, unter der Ueberschrift „Begen das Herz Englands“ die nächsten paar Monate für die kritischsten bezeichnet, die England je erlebt hat. „Wenn Deutschland imstande ist“, so hieß es in dem Artikel, „England mit seiner Unterlebootsmafie schwer genug zu treffen, bevor die Besten die Schiffe zum Lebensmittel- transport herstellen können oder bevor unser Land diese Lebensmittel selbst hervorzubringen vermag, dann ist es möglich, daß sich der Verband, der sich gegen den Kaiser und seine Genossen gebildet hat, lockern wird und daß Deutschland einen Frieden erzwingt, der ihm manches von dem bringt, was es verlangt.“

Und nun endlich: die Wirkung der Entscheidung in Deutschland selber! Kurz vor der Sitzung des Reichshausaltusausschusses war bereits mangelhaft über die Absichten der Regierung in die Öffentlichkeit gedrungen. Wir finden es nicht berechtigt, wenn schon damals die eine oder die andere Zeitung behauptete, auch diesmal wieder werde der Reichstag vor „vollendeten Taten“ gestellt werden. Die jetzt getroffene Entscheidung ist eine rein militärische, eine Sache lediglich der Kriegführung. Hier hat der Reichstag verfassungsgemäß nicht mit zu entscheiden, und eine

solche Mittelentscheidung hat auch niemals irgend eine der Parteien bisher beanprucht. Wie die Entscheidung, so liegt auch die Verantwortung allein bei der Obersten Seeres- leitung, und selbst der Reichstagler hat nach unseren Begriffen dabei nur die Möglichkeit gehabt, auf die etwaigen politischen Folgen hinzuweisen. Um so erfreulicher ist es, wenn der Reichstagler in seiner Rede ausdrücklich hat betont können, daß — wie man weiß, nach langen und reichlichen Erwägungen — die Entscheidung von allen in Betracht kommenden Stellen einhellig gefaßt ist, auch unter Zustimmung unserer Verbündeten, von denen sich Oesterreich-Ungarn auch tätig an der Veranlassung der neuen Aufgabe beteiligen wird. Und dieselbe Einigkeit, das festzustellen erscheint uns in diesem Augenblick das Aller- wichtigste, wird auch in den Büchern der verbündeten Länder herrschen und sich in lauter Zustimmung wie in selbstbestimmten Vertrauen äußern. Der unerwartete Streit, der zwischen den Anhängern und Gegnern des „verstärkten U-Boots- krieges“ monatelang gedauert und über den Rahmen dieser besonderen Frage hinaus Juxta in die Reihen der Dabeim- gebliebenen gebracht hat, ist nun vorbei. Auch die schärfsten Gegner der Agitation waren genau so wenig wie der Reichs- tagler grundsätzliche Gegner des U-Bootkrieges; sie vertrauten lediglich die Meinung, daß es nicht Parteifrage und nicht Sache irgendwelcher Heimkriegereigruppen sein dürfte, hier entscheidend mitzusprechen. Die denen die Entscheidung oblag, haben nun gesprochen, und wir folgen ihnen in der ruhigen Sicherheit, die uns der Name dessen gibt, der als erster Berater an der Seite unseres Kaisers steht. Die Würfel sind gefallen; wir alle wissen: es geht auf Leben und Tod! Aber Hindenburg und die deutsche Marine, die werden's schon schaffen!

Der Eindruck der deutschen Note in Amerika.

Wie die „Press. Ag.“ aus dem Haag berichtet, meldet Reuters aus Washington: Die deutsche Note, in der es klärt werde, die Folge der Zurückweisung des Friedensange- botes der Mittelmächte durch die Entente werde der von schärfste U-Bootkrieg sein, wurde veröffentlicht. Man hält die Lage in Washington für äußerst ernst und erwartet ein rasches Vorgehen.

Eine in London aus Washington eingegangene Meldung besagt: Das Staatsdepartement erklärt bezeichnend auf die Entscheidung vom vorigen Tage über die bewaffnete Handelschiffe, daß die Art der Benennung für jeden einzelnen Fall selbständig beurteilt werden müsse.

WTB. New York, 1. Februar. Die Ankündigung der uneingeschränkten Unterleboots-Krieges durch die deutsche Regierung rief an der heutigen Bourse-Werte eine harte Reak- tion hervor. Leitende Eisenbahnwerte stellten sich bis über 4 Dollars niedriger. Unter den Währungsnoten stürzten Stahlruß-Aktien 11 und Bethlehem Stahl 30 Dollars niedriger.

Skandinavien und der neue U-Boot-Krieg.

Der „Noll. Ag.“ wird aus Stockholm vom 1. Februar ge- meldet, die neue deutsche U-Boots-Verordnung wurde von hiesigen Ministerium des Meeres getern gegen 9 Uhr abends sämtlichen schwedischen Reedereien telegraphisch be- funntgegeben. Noch im Laufe der Nacht wurden sämtliche schwedischen Signalstationen telegraphisch besordert, alle aus- laufenden schwedischen Handelsschiffe zurückzuhalten. Die schwedischen Schiffe in den europäischen Gewässern erhielten die telegraphische Order, die Rückreise sofort anzu- treten. Die in den überseeischen Häfen befindlichen schwedischen Schiffe bekamen die Weisung, dort liegen zu bleiben. Soweit es möglich war, wurden die betreffenden Orders drahtlos den auf dem Ozean schwimmenden schwedischen Schiffen mitgeteilt. Die Stockholmer Volkspolizei hat einige Großfirmen angeraten, die Briefsendungen nach England einzustellen. Der Aufauf- gischer Schiffsverkehr von seiten der hiesigen Banken ist eben- falls eingestellt worden.

Der „Noll. Ag.“ wird aus Kopenhagen vom 1. Februar ge- meldet: Der „Nationalbanken“ zufolge findet heute mittig eine Beratung zwischen den Regierungsoberleitern und den Vertretern des Handelswesens statt, in der die neu- angeordnete Weisung mitgeteilt werden soll. Die auf heute mittig angelegte Sitzung des Volksting ist verlagert worden. Satz dessen wurden beide Kammer des Reichstages zu einer gemein- samen vertraulichen Sitzung geladen. Der Vorsitzende des Kuratoriums-ausschusses verhandelte heute vormittag mit der Großhandelschiffahrt, den Banken und seinen Aus- schußkollegen. Er legte ihnen die Frage der Zweckmäßigkeit einer vorübergehenden Schließung der Börse vor, um eine Panik zu vermeiden. Zukunfts- Finanzleute

